

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Halberstadt, im August 1839.

Die Kunst hat hier wieder ein Fest gegeben, welches Vielen hohen Genuß, ja Entzücken gewährt hat. Der Doctor Lucanus, immer eifrig und thätig, wo es der Kunst gilt, hatte durch die freundlichsten Beziehungen zu Lessing und Steinbrück Lessing's „Ezzelin von Padua,“ und Steinbrück's „Anbetung der Könige und Hirten,“ und vom Herrn Banquier Fränkel aus dessen Besitz A. Schrödter's „Falstaff seine Rekruten musternd,“ auf kurze Zeit gewonnen, und um diese herrlichen Meisterwerke auf das vorzüglichste und im besten Lichte zu placiren, seinen eignen Gemäldeaal zu deren Aufstellung eingeräumt. Ein grandioßer Seesturm von Achenbach und einige kleinere Bilder von Krause, Gätke, Berger waren noch dazu gekommen, und da Dr. Lucanus stets sehr zeitig und gewandt durch unsere öffentlichen Blätter den Standpunkt zur richtigen Würdigung der Kunstwerke angiebt, so strömte auch Alles von nah und fern rasch herzu, und je mehr diese Bilder gesehen wurden, um so allgemeiner wurde das Interesse dafür, ja selbst zur hohen Bewunderung gesteigert.

Es giebt aber auch kein Bild, dessen That und Handlung so klar vor dem Beschauer ausgebreitet liegt, als der Ezzelin von Lessing; und ist Alles so wahr, so bestimmt, daß über nichts ein Zweifel obwalten kann, ja man wird gezwungen, die That mit zu fühlen, in sich mit durchzumachen. Das Bild ist unendlich mehr, als die Darstellung eines historischen Momentes: es repräsentirt die Mächte, die von Ewigkeit zu Ewigkeit rivalisiren. Im Ezzelin, die weltliche Macht, die Alles nur sich zu verdanken meint, und selbst gezwungen immer nur äußerlich einer noch bedeutenderen Macht weicht. In dem Mönche mit brauner Kutte, die Kirche als hierarchische Herrschaft, die gar gern ihre Herrschaft auch auf den Himmel ausdehnen möchte, und den mit Fluch und Bann bedrohet, der es wagt, an ihrer Macht zu zweifeln, oder gar sich dieser zu widersetzen. Die wahre christliche Religion, die Religion der Liebe, Demuth und Duldung, die allein im Stande ist, die Vermittlerin zwischen der weltlichen und hierarchischen Macht, ja zwischen der Erde und dem Himmel zu seyn, diese ist so herrlich in dem jungen Carmeliter-Mönch repräsentirt, daß jeder in ihm den wahren Jünger Christi erkennt und bei seinem Anblick sich fromm gestimmt fühlt. Und alles dieses ist mit der unbegreiflichsten Einfachheit und Wahrheit dargestellt, ja selbst der Kerker erscheint furchtbar schauerlich.

Hat Lessing bis jetzt auch weniger reiche Composition geliefert, als manche Herren in München, so überstrahlten doch Lessing's Farbendichtungen in Tiefe der Empfindung, in Thatkraft und im Ausdrucke Alles, was die neuere Kunst aufzuweisen hat.

Man scheint einen gewaltigen Sprung machen zu müssen, um von Lessing's „Ezzelin“ zu Schrödter's „Falstaff“ zu kommen. Doch auch Schrödter's Bild ist eine Charakterdarstellung, wenn gleich hier der Humor, ja hie und da sogar Satyre vorwaltet. Falstaff, Poltron durch und durch, dennoch in seiner Weinlaune übermüthig und höhnend, ist prachtvoll dargestellt, unübertrefflich auch Warze, Schwächlich, Bullenkalt und Schimlich. Es ist erstaunlich viel Handlung in dem Bilde, und aus allen Ecken blüht Geist und Wig. Der Banquier Fränkel in Berlin, der es uns auch aus Gefälligkeit für Dr. Lucanus gab, hat dafür 1000 Thlr. bezahlt, und jetzt arbeitet Schrödter an einer etwas größeren, nach England bestimmten Wiederholung, wofür ihm 2000 Thlr. zugesagt sind.

Achenbach hat sich unter den jüngern Landschaftern zu einer bedeutenden Höhe emporgeschwungen, und namentlich leistet er in Seestücken und Winter-, oder eigentlich Eisbil-

dern Außerordentliches. Wir hatten von ihm einen Seesturm, der die ganze Gewalt der tobenden Meereswoge und der vom Sturme getriebenen Wolken bildlich und in großartiger Wahrheit darstellt. In Reinheit des Farberauftrags und in Brillanz der Wirkung ist er mehr Franzose als Deutscher.

Steinbrück's „Anbetung der Könige und Hirten“ ist eine sehr reiche, höchst liebliche Composition und besonders schön auf dem Bilde die Engelsgruppe.

Berger's „Ingeborg,“ dem abseigenden Friedhienachblickend, W. Krause's „Strand bei Scheweningen,“ Gätke's „Bucht von Kurhaven“ u. s. w. waren immer angenehme Zugaben.

Von der Sammlung des Dr. Lucanus war der größte Theil in dessen Gemäldeaal geblieben, der ein herrliches völlig reines, ziemlich hoch einfallendes Licht hat. Die vorhandenen Kunstfachen zerfallen etwa in drei Abtheilungen. Gypsabgüsse vorzüglichlicher neuer Werke von Rauch, Tieck, Thorswaldsen, Möller u. s. w. sind geschmackvoll über den Thüren, Ofen und andern Orten angebracht. Unter den Gemälden älterer Meister zeichnet sich besonders ein über 4 Fuß großes von Schalken aus, welches mit Recht als das vorzüglichste dieses Meisters gilt. Es ist ein Nachtstück mit wahrhaft magischem Lichteffecte, von großer Feinheit der Töne und Uebergänge, und dabei doch unheimlich geistreich behandelt. Die Flamme des Lichtes u. a. schein sogar zu flackern. Dann eine Bauernschlägerei von Sorgh, so voller Geist und Leben, daß das Bild mit den besten ähnlichen von Ostade und Teniers ehrenvoll in die Schranken tritt. Auch die kleineren Bilder von Poel und Teniers sind meisterlich, vortrefflich auch die von Diedrich, Louthenbourgh und Quersurth.

Unter den Gemälden neuerer Künstler steht wohl die reizende und sinnlich fromme betende Römerin von Maas obenan. Die Düsseldorfer Schule ward durch das Original von Hildebrandt „die Märchenerzählerin,“ durch Hübner's Meisterbild „eine heilige Familie,“ wie durch Schrödter's bekannte geistreiche Humoreske „der Kunstbeförderer“ zunächst repräsentirt, da Lessing's „Walther und Hildegard“ sich auf einer auswärtigen Ausstellung befand. Auf keinem Fall möchten wir aber Stillke's „Befreiung eines Christenritters durch Hülfe einer vornehmen Orientalin“ und Th. v. Der's „Hans Sachs“ unerwähnt lassen.

Nur drei Landschaften Düsseldorfer Künstler besitzt Lucanus, v. Achenbach, Happel und Scheuren, von Letzterem nanntem eine Sumpflandschaft mit Eichen, die zu den schönsten, geistreichsten und vollendetsten unserer Zeit gehört.

Auch Dresden ist in zwei sehr schönen Bildern von Dahl, einem „Seestücke bei Mondaufgang“ und einer „Gebirgsmühle“ und durch eine schöne italienische Landschaft von L. Richter sehr gut vertreten, dann auch durch ein sehr hübsches Winterbild von v. Leypold.

Von München sind nur sechs Gemälde da. Ein „Architekturbild“ von Bayer. Ein „Hochzeitmorgen,“ ein reiches höchst ansprechendes Bild von Pöhl; eine „Heuernte beim Gewitter“ von Bürkell, geistreich und voller Leben, ein „tyroler Gebirgssee“ von R. Brandes; eine weibliche Figur aus Schnorr's „ariostischen Darstellungen,“ mit enkaustischen Farben ausgeführt und schon deswegen sehr interessant; das Wichtigste aber ist eines der Hauptbilder des leider für die Kunst zu früh verstorbenen D. Quaglio: „Haupt-äußere Ansicht der Kathedrale zu Rheims,“ auf welcher die so höchst reiche Architektur ungewöhnlich malerisch und effectvoll und dabei doch so treu und genau in allen Details behandelt ist. Die Staffage, reich und lebendig, ist zum Theil von P. Hess's Meisterhand, zum Theil von G. Quaglio.

(Beschluß folgt.)